Marienwallfahrt im Sundgau

Autor(en): **Stintzi, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **44 (1966)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

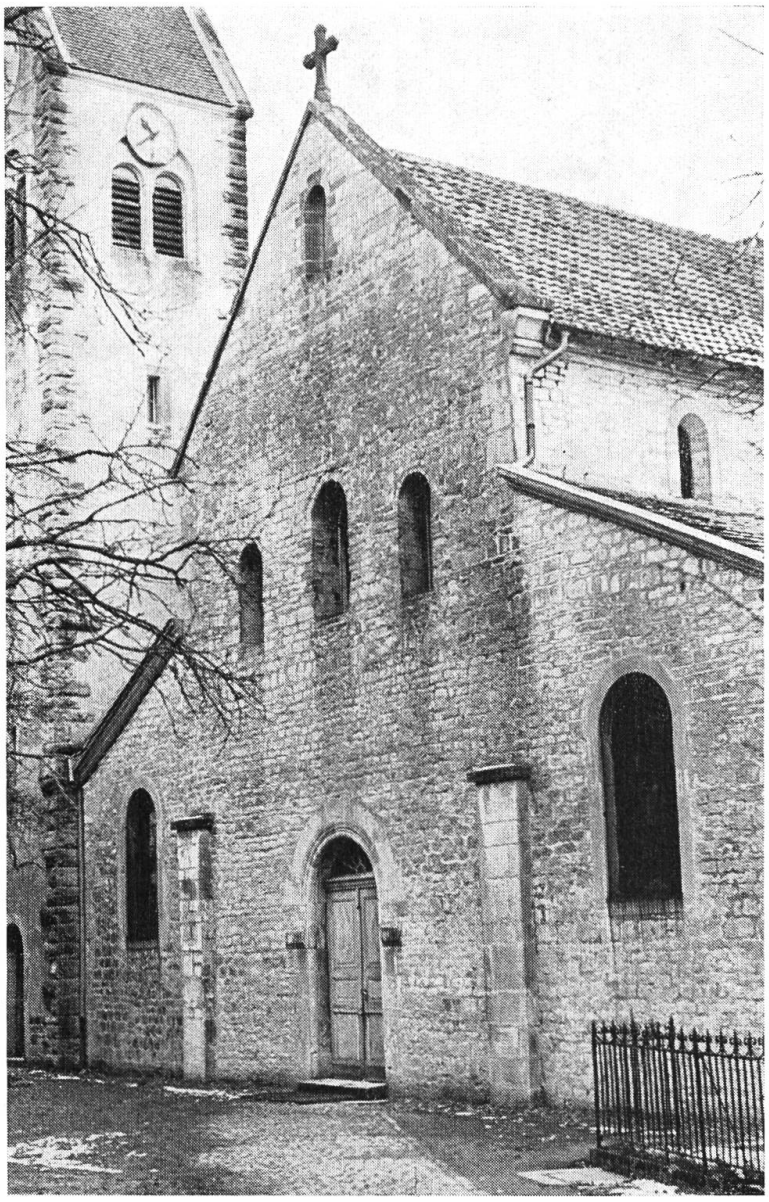
http://www.e-periodica.ch

Marienwallfahrten im Sundgau

Reich war von Jahrhunderten her der Sundgau an Muttergottes-Wallfahrten. Manche derselben sind im Laufe der Zeiten zerstört worden oder ausgegangen, so zum Beispiel im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Blotzheim, in Lützel, in Altkirch, in Dammerkirch, doch handelte es sich dabei um kleinere Wallfahrten. Von den heute noch vielbesuchten Wallfahrten stehen jene von *Blotzheim* und Gildweiler an der Spitze der Sundgauer Marienwallfahrten. Beide dürften wohl auch die ältesten sein und um den Ursprung beider rankt sich auch die Legende. Erst im 14. Jahrhundert ist die Blotzheimer Kirche «Unserer Lieben Frau zur Eiche» erwähnt, als in den Zeiten des Schwarzen Todes die Basler sich der Gottesmutter anempfahlen. Aber das Gnadenbild, eine ziemlich kleine Pietà, ist viel älter. Ablässe zeichneten die Wallfahrt aus, und mochten auch die Kriege des 17. Jahrhunderts und die Revolution schweres Unheil über die Wallfahrtskirche gebracht haben, immer wieder lebte sie auf, betreut von Kapuzinern, später von dem heiligmässigen Pfarrer von Blotzheim, P. Juif. Vor einigen Jahren wurde sie prächtig und stilgerecht renoviert, und immer wieder finden sich zahlreiche Sundgauer in der trauten Kirche ein.

Was Blotzheim dem östlichen, das ist *Gildweilers* Kirche dem westlichen Sundgau und der sich hier öffnenden Burgundischen Pforte. Sie steht auf einem Hügel, dem «heiligen Berg», eine alte Mutterkirche, die eine Pietà auf einem Seitenaltare birgt (leider ist die Statue nicht besonders stilvoll bemalt). Schon der heilige Morandus, des Sundgaus Patron, pilgerte um das Jahr 1100 jede Woche von Altkirch nach dem Gildweiler Hügel. Mehrfach suchte der Krieg die heilige Stätte heim, zuletzt der Erste Weltkrieg, so dass man 1924 eine neue Kirche baute. Gildweiler wird besonders in der Fastenzeit viel besucht.

Die bedeutendste Wallfahrt des Largtales ist jene im *Grünenwald* bei *Friesen,* die nach dem Ersten Weltkrieg aus den Ruinen neu erstand und an Bedeutung nichts verloren hat. Ihr Name deutet auf die frühere Lage in einem Wald hin, ihr Ursprung dürfte in das 15. Jahrhundert zurückgehen; auch hier ist das Gnadenbild von Legenden umwoben: Kinder hatten es im Gestrüpp gefunden. Es ist eine auf dem Erdball stehende kleine Madonnenstatue. Die Johanniter, die in Friesen einen Hof besassen, nahmen sich der Kapelle an, die über dem Gnadenbild gebaut wurde. Ein Komtur dieses Ritterordens, der bei Malta gegen die Türken gefochten hatte (1565), liess ein grösseres Kirchlein errichten und darin auf einer Tafel seine Rettung aus einem furchtbaren Sturm auf dem Meere darstellen. Dies trug zur Entwicklung der Wallfahrt in besonderer Weise bei. Die Johanniter erweiterten auch 1705 die Kapelle, und die Bewohner der ganzen Gegend legten dabei Hand an. Ein künftiger Glaubensbekenner während der Revolution, Joseph Anton Termineur, der 1802 als heiligmässiger Priester in Friesen starb, erhielt an dieser Stätte im Jahre 1752 die Berufung zum Priestertum. Von jeher gab es neben der Kapelle eine Klause, in der bis 1914 ein Einsiedler lebte, wohl der letzte im Elsass, der zugleich Sakristandienste versah und kurz vor dem Ersten Weltkrieg starb. Diese Einsiedler befolgten bis 1789 eine eigene Regel der Einsiedler des Bistums Basel. Während des Krieges 1914—1918 hatte man das Gnadenbild in die Klosterkirche von Bellemagny geflüchtet. Der Grünenwald ist bis heute die vielbesuchte Wallfahrtsstätte des Largtales geblie-



Klosterkirche Feldbach
Romanische Fassade

ben, in der als Hauptfest der Hagelfreitag (nach Christi Himmelfahrt) gefeiert wird.
Neben diesen drei bedeutenden Wallfahrten besitzt der Sundgau noch einige kleinere, der Gottesmutter geweihte Kapellen, die von Gläubigen gern besucht werden. Wir nennen hier in erster Linie die *Hippoltskirch* bei *Sondersdorf*, ein altes Martinskirchlein, in dem sich eine prächtige Madonnenstatue befindet. Ob das hier begüterte Kloster Feldbach oder die Abtei Lützel diese Wallfahrt begründet haben, wissen wir nicht; bis heute ist die Hippoltskirch in erster Linie als Muttergottes-Wallfahrt bekannt. Im vorderen Sundgau birgt die Kirche von *Landser*, ein altehrwürdiges Vesperbild mittelalterlicher Kunst; eine Pietà, die im Mittelpunkt einer Wallfahrt während der Fastenzeit steht. Leider ist die *Burnkirch* bei *Illfurth*, in der eines der künstlerisch schönsten Vesperbilder aus der spätgotischen Zeit im Elsass steht, nicht mehr so viel besucht, wie es früher der Fall gewesen.
Am Eingang von *Alt-Pfirt* steht eine 1687 benedizierte Kapelle, die vor einigen Jahren gut renoviert wurde und die auf dem Altar eine Muttergottesstatue zeigt. Die Wallfahrt zu diesem Heiligtum «Maria auf der Flucht» wurde besonders durch die Franziskaner von Luppach gefördert. In *Aspach* bei Altkirch geht die Littenkapelle mit einer von einem Aussätzigen geschnitzten Statue Mariens mit dem Jesuskind auf ein ehemaliges Gutleuthaus zurück (im 11. Jahrhundert für die «armen Lütt» = Aussätzigen gegründet). Es handelt sich hier um eine lokale Wallfahrt, die recht beliebt geblieben ist. Das ist auch der Fall bei der Kapelle *Schönbrunn* (Belle-Fontaine) bei *Brückensweiler (Bréchaumont)* nördlich Dammerkirch, die im 18. Jahrhundert entstand und früher der Treffpunkt zahlreicher Prozessionen war. Das Gnadenbild, ein Werk elsässischer Volkskunst, ist eine Pietà, die durch die Tiefe des Ausdrucks besondere Beachtung verdient. — Selten sind die Wallfahrer in der romanischen Kirche von Feldbach, wo ebenfalls ein Vesperbild früher viel verehrt wurde. An den Marienfesten gehen die Gläubigen des vorderen Sundgaus gern zur Habsheimer Kapelle *Maria im Feld* (die heutige Friedhofskapelle), die schon im 15. Jahrhundert einen eigenen Kaplan hatte. Die Kapelle besitzt neben dem kunstvollen Gnadenbild auch eine eindrucksvolle Pietà. — Im *Heimsbrunner Wald* steht eine neue Kapelle, vor deren Marienstatue Tag und Nacht Kerzen brennen: Es ist die *Ramehey-* (oder Ramenhei) *Kapelle*, deren Ursprung unbekannt ist. Eine kleine Wallfahrt, wie jene zur Pietà in der *Kirchhofskapelle* von *Hirsingen* oder zur Kapelle bei *Köstlach*. Ziemlich bedeutend ist die Kapelle bei *Luemschwiller*, *«Maria im Schnee»*, deren Ursprung wohl alt ist (vielleicht 15. Jahrhundert). Als Dank für die Verschonung der Ortschaft (1944) krönte man 1947 das Gnadenbild von *Oberspechbach*, ein Vesperbild aus dem 15. Jahrhundert. — Im Pfirterland bei *Lutter* gilt die *Maria-Brunn-Kapelle* als kleine Wallfahrt; das ist auch der Fall bei der *Wartkapelle in Winkel*, die unweit der Ill-Quelle steht und — zum grössten Teil in den Felsen eingehauen — nach dem Willen der Gemahlin des Ritters Rudolf von Wart das Andenken an das Schloss derer von Wart bewahren soll, das Agnes von Ungarn als Strafe für die Teilnahme an der Verschwörung gegen Kaiser Albrecht († Windisch, 1. 5. 1308) hatte zerstören lassen. — Die berühmteste und beliebteste Wallfahrt der Sundgauer aber ist und bleibt jene zur Gnadenmutter im Stein.

Paul Stintzi, Mülhausen